

Bedeutung der Schulpsychologie für die Bund-Länder-Initiative LemaS

Gemeinsam auf den Weg machen

Warum die Schulpsychologie von den Akteuren der Bund-Länder-Initiative LemaS in den Ländern systematisch mitbedacht und eingeplant werden sollte, skizziert der vorliegende Beitrag.

Die erste PISA-Studie wies in Deutschland nicht nur einen vergleichsweise hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern aus, deren schulische Leistungen lediglich der untersten Kompetenzstufe entsprachen oder sogar darunterlagen. Auch die oberste Kompetenzstufe erreichten nur wenige (Stanat et al., 2002). Auch wenn die in den Folgejahren angestoßenen Initiativen zur Weiterentwicklung individueller Förderung und der Unterrichtsqualität bereits Früchte trugen, blieben die Ergebnisse bzgl. des prozentualen Anteils leistungsstarker Schülerinnen und Schüler in Deutschland hinter den eigenen Erwartungen zurück. Darüber hinaus zeigten sich beispielsweise für Mathematik und Naturwissenschaften signifikante Geschlechterunterschiede zulasten der Mädchen und in allen Lernbereichen zulasten kulturell oder sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler (Prenzel et al., 2013).

Die daraus gewonnene Erkenntnis, dass es dem deutschen Bildungssystem in nicht ausreichendem Maße gelingt, Schülerinnen und Schüler mit besonderem Leistungspotenzial zu unterstützen, motivierte Bund und Länder 2016 zur Verabredung der gemeinsamen Initiative zur „Förderung leistungsstarker und potenziell besonders leistungsfähiger Schülerinnen und Schüler“. Mittlerweile firmiert die Initiative unter dem Namen „Leistung macht Schule“, kurz LemaS.

Ziele der Initiative LemaS

Hauptziel der auf zehn Jahre angelegten Initiative ist, „die Entwicklungsmöglichkeiten von leistungsstarken Schülerinnen und Schülern zu optimieren“ – unter besonderer Berücksichtigung der „Potenziale von Kindern und Jugendlichen aus weniger bildungsnahen Elternhäusern, insbesondere mit Migrationshintergrund sowie ... insbesondere der Mädchen im MINT-Bereich“.

Download

Beschlusstext zur gemeinsamen Bund-Länder-Initiative

www.bit.ly/2ZEvjXu

In den ersten fünf Jahren von LemaS sollen insgesamt 300 Schulen in allen 16 Bundesländern schulische und außerschulische Strategien und Maßnahmen zur Förderung (potenziell) leistungsstarker Schülerinnen und Schüler entwickeln. Sie werden dabei von einer Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterstützt und begleitet. In weiteren fünf Jahren sollen die Ergebnisse für die Schulpraxis nutzbar und in möglichst viele weitere Schulen multipliziert werden.

Auch wenn die LemaS-Initiative politisch maßgeblich durch Ländervergleichsstudien wie PISA motiviert war, wurde ihr durch die Verantwortlichen in den Bildungsverwaltungen und durch beratende Akteure im Entstehungsprozess ein genuin pädagogischer Anspruch eingeschrieben: dem nach der individuellen Förderung eines jeden Kindes oder Jugendlichen und damit einer personorientierten Haltung. Die Leitlinien zur Umsetzung der Förderinitiative zielen daher zum einen auf die Entwicklung der Professionalität der einzelnen Lehrkraft im Hinblick auf die Förderung individueller Stärken von Schülerinnen und Schülern. Zum anderen sollen eine systematische Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie die Stärkung von kooperierenden Netzwerken dazu führen, dass zukünftig auch (potenziell) Leistungsstarke unter Berücksichtigung ihres Lernstandes und ihrer Lernbedürfnisse optimal gefördert werden können.

Obwohl die Förderstrategie die weitere Professionalisierung aller im Schulsystem wirkenden Fachkräfte sowie deren Zusammenwirken als notwendige Voraussetzungen für die Realisierung ihrer Ziele benennt, blieb in der Operationalisierung eine explizite Adressierung der Schulpsychologie und eine namentliche Anforderung zu deren Einbezug aus.

Im Folgenden wird darauf eingegangen, aus welchen Gründen der Einbezug der Schulpsychologie von den LemaS-Akteuren in den Ländern systematisch mitbedacht und geplant, und auch von Seiten der schulpsychologischen Dienste nicht dem Zufall überlassen werden sollte. Zudem werden Impulse für den fachlichen Diskurs gegeben, in welcher Form die Schulpsychologie das Erreichen der Ziele von LemaS unterstützen kann.

Erfolg geht nur gemeinsam

Die Schulpsychologie ist ein Fachdienst, der alle am Schulleben beteiligten Systemebenen unterstützt: Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern einerseits, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte, Schulleitungen und Akteure der Bildungsverwaltung andererseits. Wird eine Reforminitiative wie LemaS angestoßen und zielt diese – wie beschrieben – auf eine umfassende Weiterentwicklung von Unterricht, Schule und schulischen Netzwerken, so verändern sich die Anforderungen an das professionelle Handeln aller Akteure in diesem System.

Preuß (2018) verweist darauf, dass es im jeweiligen Handeln der Akteure eine unvermeidliche Abhängigkeit gibt, die dazu führt, dass die Wahlmöglichkeiten im Handeln des einen Akteurs stets auch von den Handlungen anderer Akteure mitbestimmt sind. Man könnte auch sagen, dass die Akteure im System Schule immer aufeinander bezogen arbeiten und insbesondere bei grö-

SCHWERPUNKTTHEMEN

ßen Veränderungen in diesem System ihr Zusammenwirken neu ausverhandeln oder ko-konstruieren müssen. Dies gilt für Lehrkräfte einer Schule wie für die Zusammenarbeit von Schulen mit Netzwerkpartnern und auch für Netzwerkpartner untereinander.

Aufgaben der Schulpsychologie

Die Beratung und Förderdiagnostik mit Blick auf individuelle (besondere) Begabungen gehört ebenso zu den Aufgaben der Schulpsychologie wie die Unterstützung der Schulentwicklung. In den bestehenden Konzepten, Förderstrategien und Einzelmaßnahmen der Länder für besonders begabte und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler hat die Schulpsychologie schon jetzt definierte Aufgaben – insbesondere mit Blick bei der Auswahl für Förderangebote und Spezialklassen, aber auch für die Qualifizierung von Lehrkräften und im Rahmen der Entwicklung von schulischen Förderkonzepten.

Die Bund-Länder-Initiative LemaS wird nun gemäß ihres Anspruchs, Begabungs- und Begabtenförderung im Regelschulsystem zu stärken, von vielen Bundesländern genutzt, ihre bisherige Förderstrategie mindestens zu ergänzen. Daraus können sich qualitativ und quantitativ Veränderungen in den Anliegen an die schulpsychologischen Dienste ergeben. Und auch das (Schul-) System, innerhalb dessen Schulpsychologie berät, wird sich verändern.

Appell zum Einbezug der Schulpsychologie

Erfolgreiche Reformen hängen davon ab, dass es den verschiedenen Akteuren eines Systems gelingt, die Fragen und Herausforderungen hinsichtlich eines koordinierten Handelns unter neuen bzw. sich neu entwickelnden Voraussetzungen konstruktiv und produktiv aufzulösen (Preuß, 2018; Preuß, 2012). Ein zu später Einbezug eines Akteurs birgt die Gefahr eines unkoordinierten Nebeneinander-Arbeitens bis hin zu einem Scheitern von Zusammenarbeit. Und damit einem Verschwinden von – im Falle der Schulpsychologie ohnehin nicht üppigen – personellen Ressourcen zulasten der eigentlichen Reformziele und – nicht zuletzt – der Schülerinnen und Schüler.

Schulpsychologinnen und Schulpsychologen wiederum müssen die veränderten Rahmenbedingungen im Schulsystem kennen, damit sie in der Einzelfallberatung systemimmanente Ressourcen aktivieren und ihre Unterstützungsangebote anpassen können. Insoweit ergeht der Appell sowohl an die LemaS-Verantwortlichen in den Bildungsverwaltungen als auch an die pädagogischen und psychologischen Akteure, die Schulpsychologie einzubinden bzw. sich selbst aktiv einzubringen. Es gibt gute Gründe anzu-

nehmen, dass dies auf lange Sicht ressourcenschonender und zielführender ist.

Es gibt viel zu tun ... die Kernmodule von LemaS

Die erste Phase von LemaS ist modular konzipiert. Die Kernmodule 1 und 2 sind für alle teilnehmenden Schulen verpflichtend. Darüber hinaus gibt es zwei fakultative Module, aus denen die Schulen einen weiteren Schwerpunkt wählen sollen. Nachfolgend werden die Module kurz vorgestellt und mit Blick auf die Aufgaben der Schulpsychologie näher beleuchtet. Dies kann hier nur beispielhaft erfolgen und soll als Inspiration für eigene Ideen der Leserinnen und Leser dienen.

Kernmodul 1: Entwicklung eines schulischen Leitbildes mit Ausrichtung auf eine leistungsfördernde Schulentwicklung und Aufbau einer kooperativen Netzwerkstruktur

Ausgehend von der Annahme, dass tragfähige Schulkonzepte und Netzwerkstrukturen konsensual und auf der Basis einer gemeinsam erarbeiteten Wertebasis entwickelt werden müssen, setzen sich alle an LemaS teilnehmenden Schulen mit der Frage



Ein aufeinander abgestimmtes Zusammenwirken des pädagogischen und des psychologischen Unterstützungssystems ist sinnvoll für die Kinder und Jugendlichen

SCHWERPUNKTTHEMEN

auseinander, wie sie das Ziel einer gelingenden individuellen Förderung von leistungsstarken und besonders begabten Schülerinnen und Schülern in ihrem schulischen Leitbild verankern wollen.

Die Initiative LemaS verlangt somit die Auseinandersetzung mit dem Verständnis von (Hoch-)Begabung und Leistung. Sie adressiert nicht nur Schülerinnen und Schüler mit besonderen intellektuellen Fähigkeiten und deren Zuordnung zu speziellen schulischen Angeboten (Begabtenklassen oder Spezialschulen). Stattdessen fragt sie nach den Bedingungen für die Entfaltung von individuellen Begabungen hin zu domänenspezifischen Talenten (MINT, Sprachen, etc.) und welchen Beitrag der Unterricht in „Regelschulen“ hierzu leisten kann.

Hochbegabte sind Teil der Zielgruppe von LemaS, aber nicht die ausschließlichen Adressatinnen und Adressaten.

Damit verändert sich der Fokus für die pädagogische wie die psychologische Diagnostik. Die starke Fokussierung auf Selektionsentscheidungen und die Bedeutung der prognostischen Validität von psychologischer (Intelligenz-)Diagnostik treten in den Hintergrund. Nicht die Notwendigkeit, zu einem bestimmten Zeitpunkt mit möglichst hoher Sicherheit eine Schülerin oder einen Schüler als besonders begabt zu etikettieren, um daraus die Legitimation für den Einsatz besonderer Ressourcen herzuleiten, steht im Mittelpunkt. Stattdessen werden Lehrkräfte wie Psychologinnen und Psychologen stärker noch als bisher nach den individuellen Lernvoraussetzungen und -bedürfnissen in einer spezifischen Domäne fragen, und danach, wie diesen didaktisch bzw. beratend am besten entsprochen werden kann.

Hierfür benötigen pädagogische und psychologische Fachkräfte ein geteiltes Verständnis von den Bedingungen einer erfolgreichen Begabungs- und Talententwicklung – sowohl aufseiten der Person als auch der Umwelt.

Die Initiative LemaS kann zum Anlass genommen werden, dass sich Lehrkräfte und Schulpsychologinnen sowie Schulpsychologen hierzu verständigen. Interdisziplinär genutzte Fortbildungsimpulse können zur Auseinandersetzung mit Haltungen und Einstellungen zu leistungsstarken – aber auch unter ihrem Leistungsvermögen bleibenden – Schülerinnen und Schülern genutzt werden, die Ableitung eines aufeinander abgestimmten diagnostischen Vorgehens und gemeinsamer Zielperspektiven für die Förderung ermöglichen. Damit würden gemeinsam geteilte Vorstellungen für die Zusammenarbeit in diesem Themenfeld hergestellt.

Kernmodul 2: Fordern und Fördern im Regelunterricht

Die Teilprojekte dieses Moduls dienen der Entwicklung und Erprobung fachdidaktischer Konzepte zur individuellen Förderung. Dabei sollen aber auch die Entwicklung metakognitiver Kompetenzen und stabiler Selbst- und Fähigkeitskonzepte unterstützt werden. In einer ganzen Reihe von Teilprojekten werden Methoden zur prozessorientierten Verlaufsdiagnostik und individuellen Förderung sowie zum Mentoring entwickelt.

Download

Informationen zu den Teilprojekten von LemaS
www.lemas-forschung.de/projekte

Schulpsychologinnen und Schulpsychologen können Schulen bei Bedarf ergänzend zu den LemaS-Forschungsprojekten im Rahmen von Fortbildungen unterstützen. In diesen Maßnahmen können sie Lehrkräften Wissen zu Bedingungen und Strategien selbstregulierten Lernens vermitteln und diese dabei unterstützen, dieses Wissen in ihre jeweilige Unterrichts- und Schulentwicklung konstruktiv einzubinden.

Mentoring-Konzepte sowie die Entwicklung selbstregulativer Kompetenzen erfordern zudem von den Lehrkräften eine andere Gestaltung des Dialogs mit den Schülerinnen und Schülern, als dies in klassischen Unterrichtsettings der Fall ist. Schulpsychologie kann Lehrkräfte auch hierbei durch Fortbildungen, Supervision und Coachings unterstützen.

Fakultatives Modul 3: Diagnose und Beratung

Neben den beiden Kernmodulen gibt es zwei fakultative Module. Modul 4 ist insbesondere auf außerunterrichtliche Konzepte der Förderung gerichtet und soll hier nicht weiter vertieft werden. Modul 3 hingegen formuliert den Anspruch der Weiterentwicklung, systematischen Anwendung und Nutzung von diagnostischen Instrumenten. Zudem wird der Bedarf an speziellen diagnostischen Methoden (z. B. kultursensible Verfahren) benannt. Was unter „Beratung“ im Zusammenhang mit Modul 3 gemeint ist, bleibt undefiniert.

Potenziale zum Einbezug der Schulpsychologie

In der Umsetzung des Moduls 3 werden die Länder in ihrer Eigenverantwortung adressiert und die beteiligten Schulen nicht durch den Forschungsverbund begleitet. Aus diesem Grund, und wegen der Nähe zu Aufgabengebiet und Qualifikation der Schulpsychologie, liegen für Modul 3 im Einbezug schulpsychologischer Kompetenz besondere Potenziale.

SCHWERPUNKTTHEMEN

Während die Teilprojekte in Modul 2 das förderdiagnostische Erkennen fachspezifischer Lernstände und Potenziale adressieren, thematisiert Modul 3 ausdrücklich auch die frühzeitige Identifizierung von Risiken in der Potenzialentfaltung, und damit ein Feld, indem die Vorteile einer engen Kooperation von Schulen und Schulpsychologie auf der Hand liegen.

Psychologische Diagnostik kann insbesondere mit Blick auf Schülerinnen und Schüler, denen es noch nicht gelingt, ihr Leistungspotenzial zu entfalten (Underachiever), für die weitere schulische Förderung wertvolle Erkenntnisse liefern. Da Underachievement meist durch ein multifaktorielles Bedingungsgefüge beeinflusst ist, kann Beratung nicht auf schulbezogene Interventionen beschränkt bleiben. Vielmehr erfordert sie den Einbezug verschiedener Systemebenen und deshalb professioneller psychologischer Beratungskompetenz.

Ferner kann Schulpsychologie helfen, diagnostische Konzepte für bislang in Maßnahmen der Begabtenförderung unterrepräsentierte Zielgruppen zu entwickeln und damit maßgeblich auf ein bedeutsames bildungspolitisches Ziel der Bund-Länder-Initiative einzahlen. Dazu gehört zum Beispiel die Frage nach der Erreichbarkeit von Kindern und Jugendlichen aus sozial oder kulturell benachteiligten Milieus – und sicher auch die Frage nach der Unterrepräsentanz von Mädchen in Maßnahmen der Begabtenförderung. Schulpsychologinnen und -psychologen können zu einem verbesserten Verständnis von leistungshemmenden Bedingungen beitragen sowie dabei helfen, Ansätze zu deren Beeinflussung zu identifizieren und Veränderungsprozesse anzustoßen (Steinheider, 2014).

Modul 3 spricht zudem die Beratungskompetenz der Lehrkräfte an. Auch wenn man die Annahme zugrundelegt, dass dabei vornehmlich an Beratungsanlässe im Rahmen der Lehrtätigkeit gedacht wurde, wissen erfahrene Lehrkräfte sowie Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, dass die Grenzen in der Praxis fließend sind. Treten beispielsweise Motivations- oder Leistungsprobleme auf, besteht für Lehrkräfte zum einen die Anforderung, diese in individuellen Feedback-Gesprächen mit der Schülerin oder dem Schüler und ggf. auch den Eltern zu thematisieren und pädagogisch darauf zu reagieren. Zum anderen sind die Möglichkeiten der Beratung durch die Lehrkraft oft auch schnell erschöpft.

Fortbildung durch die Schulpsychologie

Fortbildungen durch Schulpsychologinnen oder Schulpsychologen können die thematische Beratungskompetenz von Lehrkräften stärken. Gleichzeitig sollten Strategien für den Umgang mit

besonderen Problemlagen erarbeitet werden. Im Interesse der Zielgruppe liegt ein aufeinander abgestimmtes Zusammenwirken des pädagogischen und des psychologischen Unterstützungssystems.

Im Rahmen von Modul 3 könnten diese beiden Systeme ihre Konzepte der Zusammenarbeit gemeinsam auf den Prüfstand stellen und konzeptionell weiterentwickeln sowie auch die systematische Vernetzung mit weiteren Akteuren aus Jugendhilfe und Gesundheitswesen verbessern. Zudem können die Länder ihre jeweiligen strukturellen Rahmenbedingungen für die Beratung im Feld der Begabtenförderung reflektieren und im Dialog mit den Akteuren an die Bedarfe anpassen.

FAZIT

Die Schulpsychologie sollte in die länderseitigen Maßnahmen im Rahmen der Förderinitiative LemaS einbezogen sein und sich auch selbst aktiv einbringen. Sie kann ganz wesentlich dazu beitragen, den in der Initiative eingeschriebenen Anspruch einer Identifizierung und individuellen Förderung leistungsbezogener Potenziale von Schülerinnen und Schülern einzulösen. Zudem würde das hierfür wichtige interdisziplinäre Zusammenwirken im System Schule nachhaltig unterstützt.



© Sabine Wedemeyer

Dipl.-Psych. Christine Koop
Ressortleitung Frühe Förderung und
Beratung, Karg-Stiftung, Frankfurt a. M.

Literatur:

- Prenzel, M., Sälzer, C., Klieme, E. & Köller, O. (Hrsg.) (2013). *PISA 2012. Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland*. Münster: Waxmann.
- Preuß, B. (2012). *Hochbegabung, Begabung und Inklusion. Schulische Entwicklung im Mehrebenensystem*. Wiesbaden: Springer VS.
- Preuß, B. (2018). *Inklusive Bildung im schulischen Mehrebenensystem. Behinderung, Flüchtlinge, Migration und Begabung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Stanat, P. et al. (2002). *PISA 2000: Die Studie im Überblick*. Online unter www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA_im_Ueberblick.pdf, Abruf am 30.05.2019.
- Steinheider, P. (2014). *Was Schulen für ihre guten Schülerinnen und Schüler tun können. Hochbegabtenförderung als Schulentwicklungsaufgabe*. Wiesbaden: Springer VS.